

# Tüllinger Blätter

Ausgabe 21  
Dezember 2020



## Ein herausforderndes Jahr

## Die Tüllinger Höhe – Angebote und Standorte

---



**Luftbild der Tüllinger Höhe vor dem Abriss des Altbaus**



**Heilpädagogische Wohngruppen**



**Unsere Schule in Obertüllingen**



**Heilpädagogische Tagesgruppen**



**Schulkindergarten Tüllinger Höhe**



**Jugendwohngemeinschaften**



**Wohnortnahe inklusive Schulstandorte (z.B. Rheinfelden)**



**Internat an der Gewerbeakademie Schopfheim**



**Außenstelle Beuggen**



**Außenstelle Haltingen (im Gebäude der Hans-Thoma-Schule)**

# Ein herausforderndes Jahr

Wenn uns das jemand vorher gesagt hätte ...

Als wir uns 2019 entschlossen hatten, während der Bauphase für unser neues heilpädagogisches Zentrum in Obertülingen zusammen zu rücken und auf Containerbauten zu verzichten, dachte noch niemand an Abstandsregeln oder Aerosolprobleme. Händeschütteln galt als wichtiges Begrüßungsritual und Stoffmasken kannte man höchstens aus Bankräuberfilmen. Doch dann kam Corona. Kaum hatten wir uns an die beengten Verhältnisse gewöhnt, da wirbelte das Virus unsere Planungen und unseren Alltag durcheinander. Dienstpläne, Reinigungspläne, Stundenpläne, Terminpläne, Ferienpläne, alles galt nicht mehr und musste teilweise tages- oder wochenweise neu zusammengestellt werden.

So ist es nicht verwunderlich, dass im diesjährigen Heft die Pandemie eine große Rolle spielt. Unsere Kinder und Mitarbeitenden sahen sich von einer Woche auf die andere vor Herausforderungen gestellt, die wir so nicht kannten. Wie Sie aber lesen werden, haben wir dabei nicht den Mut und schon gar nicht den Humor verloren und versucht, das Beste aus der Situation zu machen.

Wir haben mit diesem Heft aber auch an diejenigen unserer Leser gedacht, die zur Entspannung lieber coronafreie Artikel lesen möchten. Dafür haben wir vollstes Verständnis und empfehlen Ihnen die einleitenden Worte von Pfarrerin Dr. Beate Schmidtgen zu unserer Mitgliederversammlung. Sie geht dabei auf die Geschichte und den Auftrag unseres Vereins

ein – inspiriert durch den Abriss des alten Heimgebäudes und der dadurch entstandenen Freifläche. Inzwischen ist die Freifläche wieder ausgefüllt. Der Neubau nimmt Gestalt an und wir alle in Obertülingen freuen uns auf den nächsten Sommer, der uns neben dem Einzug ins neue Haus hoffentlich auch das Ende des Abstandhaltens bringen wird.

In diesem Sinne grüßen wir Sie, wünschen Ihnen beim Lesen viel Freude und trotz aller Umstände eine schöne Adventszeit.

*Das Vorstandsteam der Tüllinger Höhe,  
Fachdienst für Kind und Familie e. V. Lörrach*



*Von links: Christof Schwald, Sonderschulrektor; Matthias Gärtner, Dipl. Ökonom (neu im Vorstand seit 2019); Lydia Müller Estefan, Dipl. Psychologin; Carsten Panse, Dipl. Sozialpädagoge (FH)*

Wenn Sie mehr über die Tüllinger Höhe,  
Fachdienst für Kind und Familie e. V., erfahren wollen,  
dann laden wir Sie zu einer kleinen Besichtigung ein:

**[www.tuellingerhoehe.de](http://www.tuellingerhoehe.de)**



# Ein neues Haus – damit die Arbeit gut gelingen kann

Einleitende Worte zur Mitgliederversammlung 2019 von Dr. Beate Schmidtgen

Von weitem ist sie zu sehen, die Tüllinger Kirche, wie sie da oben auf dem Berg liegt. Ich bin viel beruflich unterwegs, und wenn ich dann mit dem ICE durch Haltingen und Weil fahre, dann suche ich sie immer mit den Augen. Ein Zeichen von Heimat. Fast zu Hause. Und mir geht das Herz auf, wenn ich die vertrauten Silhouetten vom Tüllinger und vom Rührberg sehe.

Herrmann Fingado kennt seinen Weg, er hat sein Ziel vor Augen: Das neue Rettungshaus. Bei der Einweihung soll er sprechen, von seinen Erfahrungen als Hausvater in Dinglingen erzählen und wie wichtig es ist, jungen Menschen eine Heimat zu geben.

Wahrscheinlich ist er mit dem Zug gekommen, von Lahr, an der Station Leopoldshöhe, dem heutigen Bahnhof Weil, ausgestiegen. Und dann ist er gelaufen. Über die Gemarkung Weil Richtung Tüllingen. Wie das für ihn war, beschreibt er in seiner Ansprache so: „Als ich gestern von der Leopoldshöhe aus dem Berge der schönen Aussicht zuwanderte, erblickte ich zur Freude meines Herzens neben dem Kirchlein zu Obertüllingen das neue Rettungshaus, welches die Liebe

derer ins Leben gerufen, denen der Jammer und das Verderben so vieler Kinder auch dieses Bezirks seit Jahren zu Herzen gegangen ist.“

Vor 160 Jahren wurde das neu gebaute Haus eingeweiht, die Keimzelle der heutigen Tüllinger Höhe. Sechs evangelisch getaufte Waisenknaben fanden hier als erste Aufnahme.

Jetzt ist da ein großes Loch, wo dieses erste Rettungshaus stand. Der Keller ist schon zu sehen, aber ich habe ganz schön geschluckt, als ich im Sommer

das erste Mal wieder hier oben war und nur noch das riesige Loch im Boden zu sehen war. Und ich kann mir vorstellen, dass das auch ganz viel ausgelöst hat bei Ihnen, die Sie darin gearbeitet und gelebt haben. Das war sicher nicht einfach, auch wenn der Umzug in die anderen Häuser gut geklappt hat.

Jetzt wird ein neues Haus gebaut, an Stelle dieses ersten Gebäudes, der Keimzelle der Tüllinger Höhe. Ein Zeichen dafür, wie sich die Arbeit im Rettungshaus über die Jahrzehnte und bald Jahrhunderte verändert hat, wie die Aufgaben gewachsen sind – und



*Jetzt ist da ein großes Loch, wo dieses erste Rettungshaus stand*

auch die Anzahl der Kinder und Jugendlichen, die in ganz unterschiedlicher Intensität hier oben betreut werden. Ein Rettungsdorf ist es geworden, so viele Häuser sind gebaut worden. Die Gründungsväter würden staunen, was aus ihrem Werk geworden ist – und sie würden es voll Dankbarkeit als Zeichen von Gottes Segen verstehen.

„Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“ über diesen Vers aus dem Evangelium des Lukas hat Pfarrer Odenwald

aus Blansingen die „Festrede“ gehalten, die Hauptsprache unter den vielen Ansprachen. Vieles von dem, was er sagt, ist heute immer noch gültig. Bei manchem muss man sagen – leider. Seine Klage über den Stand des Glaubens kann man heute genauso hören. Und die Notwendigkeit, Kindern Unterstützung und Heimat in einer Einrichtung, in einem Rettungshaus zu geben, besteht immer noch – trotz allem materiellen Reichtum in unserem Land.



*Das alte Heimgebäude in den 1950er-Jahren*

„Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“ So übersetzt Luther. Ich bin Exegetin. Deshalb habe ich nachgeschaut, was da auf Griechisch steht. Und da heißt es: „Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist.“

Mit diesem Vers wird die Geschichte von Zachäus abgeschlossen. Und diese Geschichte macht deutlich, was Lukas unter Rettung versteht. Die Rettung bezieht sich vor allem auf das Leben hier und jetzt: Zachäus wird gesehen, wie er da auf seinem Baum hockt und vergeblich versucht hat, in die Nähe von Jesus zu kommen. Er wird gesehen, in seiner Not und als Mensch – und er findet dadurch zurück in die Gemeinschaft, die er verloren hat. Das ist Rettung. Eine Rettung, die sich auf unser Leben hier bezieht, im Hier und Jetzt, nicht auf ein Leben nach dem Tod.

„Zu suchen und zu retten, was verloren ist“ – das beschreibt immer noch zutreffend die Aufgabe der Tüllinger Höhe: Jungen Menschen eine Heimat auf Zeit zu geben, in der sie den Raum haben, ihre Fähig-

keiten zu entdecken und zu entwickeln, zur Ruhe zu kommen, manche auch Heilung zu finden. Und ihnen damit die Chance zu geben, einen Platz in der Gesellschaft zu finden, für sich selbst sorgen zu können. Wie schwer das mitunter sein kann, davon erzählen alle Ansprachen bei der Einweihung des Rettungshauses. Von Frust, auch wenn das damals nicht so benannt wird, von dem Gefühl, sich vergeblich zu mühen, aber auch von der Freude, wenn eine Entwicklung positiv verläuft, ein Kind seinen Weg findet.

Den Gründungsvätern war es in erster Linie wichtig, für das Seelenheil zu sorgen. Dazu war die Sorge für das leibliche Wohl eine Voraussetzung, aber sie wollten vor allem dafür sorgen, dass die Kinder das, was sie in der Taufe geschenkt bekommen haben, nicht verlieren: Die Gnade Gottes, das ewige Leben. So haben sie das „selig machen“ verstanden. Denn wie sollen die Kinder davon erfahren, wenn niemand da ist, der es ihnen erzählt? Deshalb war Bildung wichtig, musste überhaupt erst einmal Wissen über den Glauben vermittelt werden.

Das Rettungshaus sollte deshalb nicht nur für eine gute Erziehung sorgen, sondern auch für einen tragfähigen Glauben. Mit der Konfirmation endete der Aufenthalt und die Jugendlichen kamen in Stellung oder in Ausbildung bei Bauern und Handwerkern. Und bis dahin musste auch die Grundlage für ein christliches Leben gelegt sein.

Heute ist nur noch ein Bruchteil der Kinder hier getauft, nur wenige nehmen an der Konfirmation teil. Der Religionsunterricht ist, wie damals, religiöse Grundbildung. Bei der Vorbereitung der Gottesdienste zum Sommerfest haben wir immer wieder gemerkt, dass solche grundlegenden Dinge wie das Vaterunser unbekannt sind, aber die Kinder auf der anderen Seite mit Begeisterung und großem Engagement die Gottesdienste mitgestaltet haben. Erfahrungen, die hoffentlich irgendwann Früchte tragen. Denn wir können nur Wissen vermitteln. Dass daraus Glaube wächst, das ist ein Geschenk, eine Gabe.

Jetzt wird ein neues Haus gebaut – damit die Arbeit gut weitergehen kann. Manche Hoffnungen verbinden sich damit, weniger Reibungsverluste im Alltag, weniger Unterhaltskosten, das freut den Wirtschaftsprüfer, weniger Energieverbrauch, das ist gut für die Umwelt, mehr Raum für Beratung und Begleitung. Alles wichtige Bedingungen, die wir in der Hand haben. Die wir gestalten können und sollen, damit möglichst viele Kinder und Jugendliche eine Chance bekommen auf ein besseres Leben. Aber ob es gelingt, das haben wir nur zum Teil in der Hand – und da kommt unser eigener Glaube ins Spiel: Das Vertrauen darauf, dass Gott vollendet, was begonnen ist, dass Gott heilt, was wir nicht heilen können, dass Gott neues Leben schenkt. Und dass auch dann, wenn wir das Gefühl haben, an die Grenzen



*Oktober 2020: Das neue Gebäude fügt sich in seine Umgebung ein*

unseres Könnens und unserer Kräfte zu kommen, die Verheißung Gottes gilt, wie sie Johannes in Worte gefasst hat – und damit schlage ich die Brücke zum vergangenen Sonntag, dem Ewigkeitssonntag:

Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen,  
und der Tod wird nicht mehr sein,  
noch Leid noch Geschrei noch Schmerz  
wird mehr sein;  
denn das Erste ist vergangen.  
Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe,  
ich mache alles neu!

Bauen wir das neue Haus im Vertrauen auf Gott.

Amen

*Dr. Beate Schmidtgen  
Pfarrerin  
Leiterin der Ev. Erwachsenenbildung  
Hochrhein-Markgräflerland  
Lörrach*

# Sommer, Sonne, Gruppenferien

Wir lassen uns den Sommer nicht vermiesen!

## Gruppenferien 2020

Die Ferienfreizeiten sind ein fester Bestandteil im Jahreszyklus der Wohngruppen und besonders die großen Freizeitmaßnahmen in den Sommerferien sind immer ein Highlight und ein schöner Ausklang des Schuljahres.

Einerseits bieten die Gruppenferien die Möglichkeit, dass sich die Kinder und Jugendlichen mit den pädagogischen Fachkräften in einem anderen Rahmen als im pädagogischen Wohngruppenalltag erleben und andererseits stehen die Gruppenferien auch immer für kulturelle Erfahrungen, für gemeinsame Erlebnisse und auch für eine wohlverdiente Auszeit vom zum Teil doch recht anstrengenden zurückliegenden Schuljahr.

Die Mitarbeitenden der Wohngruppen beginnen in der Regel schon Monate im Voraus mit der Planung. Die Ferienhäuser müssen oft schon im Herbst des Vorjahres für den Sommer gebucht werden.

Auch in den ersten Monaten des Jahres 2020 lief die Planung der Gruppenferien auf vollen Touren. Häuser wurden gebucht, Ausflugsziele recherchiert, Fahrzeuge reserviert, die Personalplanung war im Gange... und dann war aufgrund der Pandemie mit den bekannten Auswirkungen und Einschränkungen alles mit einem riesengroßen Fragezeichen versehen. Dürfen wir denn überhaupt noch wegfahren? Können wir ggf. das Haus stornieren? Müssen wir die Gruppenferien in den Pfingstferien absa-

gen? Was sind möglicherweise Alternativen? Was machen wir, wenn in den Sommerferien niemand fahren darf?

Die geplanten Freizeitmaßnahmen in den Pfingstferien wurden allesamt abgesagt und teilweise interessante Alternativen (zum Beispiel Zelten im Garten vor dem Gruppenhaus) gefunden. Im Zuge der Lockerungen konnten die Gruppenferien in den Sommerferien glücklicherweise stattfinden. Jeweils zwei Wohngruppen sind – in enger vorheriger Absprache mit den Eltern der Kinder und Jugendlichen, sowie der Pädagogischen Leitung – nach Italien gefahren, eine Wohngruppe war am Bodensee und von den anderen Gruppen wurde der nahe Schwarzwald, der Westerwald und das Emsland in Niedersachsen angesteuert. Es sind alle - mit einer Ausnahme (siehe unten) – gesund wiedergekommen.

Die Ferienfreizeiten in den Sommerferien sind Jahr für Jahr ein Erlebnis. Ich bin sehr froh, dass die Kinder, die Jugendlichen und die Mitarbeitenden auch in diesen herausfordernden Zeiten diese Erfahrung machen konnten!

Im Folgenden lesen Sie Berichte aus den Gruppenferien (von den Kindern und Jugendlichen geschrieben). Es ist interessant und irgendwie auch schön, dass recht selten Begriffe rund um die Pandemie auftauchen.

*Carsten Panse*

*Bereichsleitung Heilpädagogische Wohngruppen*

## Wohngruppe Haus 106

Da wir wegen Corona nicht in unser tolles Haus fahren konnten, haben wir in den Pfingstferien beschlossen, dass wir, also die Kinder von beiden Häusern, die nicht heimfahren konnten, draußen im Garten zelten. Dafür haben wir 5 Zelte in mühsamer Handarbeit aufgebaut und eingerichtet. Unsere erste Aktion war ein Ausflug zum Tierpark Mundenhof. Am Abend mussten wir alle duschen, weil wir nach Ziege gerochen haben. Anschließend wurde ausgiebig gegrillt. Die

erste Nacht haben wir alle überlebt, allerdings war der Morgen nicht angenehm, da die Sonne dezent heiß auf unsere Zelte gestrahlt hatte. Manch einer der Gruppenmitglieder hat das Prinzip des Flüsterns nicht verstanden. Nach einem ausgiebigen Frühstück begannen wir selbstgemachte Pasta zu machen, was sich als sehr arbeitsintensiv herausstellte. Als wir die Pasta zum Trocknen ausgelegt hatten, starteten wir Richtung Todtmoos. Dort begannen wir unsere Flusswanderung in der Wehra. Diese ähnelte eher einer

Rutschpartie auf dem Eis. Der Sinn und Zweck des Ganzen, eine Abkühlung zu bekommen, wurde erfüllt und die Landschaft war wirklich schön. Als wir zurückkehrten gab es eine riesige Pastaparty. An diesen Abend erwartete uns noch eine Nachtwanderung mit Fackeln und einem gemütlichen Lagerfeuer an der Daurhütte. Am Feuer genossen wir ein Sandwich bestehend aus Butterkeksen, Marshmallows und einem Kinderriegel. Anschließend gab es noch eine Mutprobe durch den finsternen Wald. Die übliche Morgenroutine alle zu wecken übernahmen unsere Flüsterspezialisten. Das Highlight begann in Weitenau. Wir durften eine Wanderung mit Lamas und Schafen antreten.



*Auf Wandertour in bester Begleitung*

Jedes Lama hatte zwei Jugendliche als Begleitung dabei. Die Schafe sind wild um uns herumgerannt und mussten ab und zu zurück zur Herde gebracht werden. Zu Hause angekommen haben wir unfassbar viele Bleche Flammkuchen selber gemacht und verzehrt. Der Abend wurde mit einem Freiluftkino, in dem Forrest Gump lief, mit Chips und anderen Leckereien abgerundet. Am letzten Morgen wurde uns ein türkisches Frühstück der Extraklasse serviert. Nachdem unsere Bäuche vollgeschlagen waren, mussten wir noch unse-

re Zelte abbauen. Alles in allem waren es schöne aber zu kurze Gruppenferien.

### **Wohngruppe Haus 115**

In den Sommerferien waren wir zwei Wochen in Italien. Wir hatten ein Ferienhaus in dem Ort Triora, der zu der Provinz Imperia in Ligurien gehört. Unser Haus sah nicht sehr groß aus, aber war so verwinkelt, dass es genügend Platz für uns alle geboten hat. Es gab zwar drei Duschen aber kein warmes Wasser. Das bedeutete jeden Abend kalt duschen. Das Haus hatte einen kleinen Garten, der für gesellige Spieleabende aber vollkommen ausreichte. Die Küche hatte einen Herd der für zwei Stromausfälle gesorgt hat. Jedes Mal, wenn mehr als drei Herdplatten genutzt wurden, hat es die Sicherung rausgehauen. Wir hatten keinen Pool aber dafür einen Fluss in der Nähe, der Taggia heißt und oft von uns genutzt wurde. Dadurch, dass kein direkter Weg zum Fluss führte, mussten wir manchmal ein kleines Stück über Stock und Stein zu Fuß gehen. Für den Fluss hatten wir auch Luftmatratzen, die aber nicht lange gehalten haben. An einem Tag machten wir eine Wanderung zu einem Stausee, in dem wir eigentlich baden wollten, doch das war nicht erlaubt und dadurch sind wir noch auf den Gipfel gelaufen. Wir waren auch dreimal am Meer und haben direkt auf dem Rückweg noch eingekauft, weil unser Haus eine Dreiviertelstunde von Arma di Taggia, der nächst größeren Stadt entfernt war und damit auch von sämtlichen Einkaufsläden. Wir haben einen Tagesausflug nach Monaco, einer sehr luxuriösen Stadt, die zwischen Frankreich und Italien liegt, gemacht. Bekannt ist Monaco für die vielen teuren Autos der reichen Leute. Von Porsche bis Bentley konnten wir alles bestaunen. Auf der Rückfahrt nach Deutschland ist noch einer von uns aus dem stehenden Auto gefallen und hatte sich am Kopf verletzt. Somit haben wir die Ferien mit einem Krankenhausbesuch beendet. Schön war's trotzdem.

### **Wohngruppe Südhaus**

Wir, die Gruppe Südhaus, waren in den Gruppenferien in einem kleinen Ort namens Niederirschen im Wester-





*Campingurlaub zuhause, mit schönem Blick in die Schweiz*

wald. Wir hatten ein Haus direkt am Wald- um uns herum nichts außer Bäume. Das Haus lag so abge-  
schieden, dass es nicht einmal Handyempfang gab. Auf dem Grundstück hat im Nebenhaus der Vermieter mit seiner Familie gelebt. Alle waren sehr nett. Außerdem haben Hund, Hasen, Ziegen und Hühner dort gelebt und wir durften mit den Tieren spielen, sie streicheln und haben sogar ab und zu frische Eier geschenkt bekommen. In und um das Haus herum hatten wir keinerlei Einschränkungen durch Corona. Bei den vielen Ausflügen, die wir gemacht haben, sah das etwas anders aus. Aber wir waren trotzdem sehr froh, dass wir mal wieder Ausflüge machen konnten. Wir waren wandern (unsere Erzieher nannten es spazieren gehen), wir waren im Schwimmbad, im Bergwerk und im Tier- und Freizeitpark usw.. Je nach Ausflug hatten wir durch Corona verschiedene Auflagen. Beim Wandern im Wald hatten wir natürlich keine Einschränkungen. Im Schwimmbad war das anders. Von Bad zu Bad gab es Unterschiede. Angefangen bei der Art der Buchung bis hin zum Tragen der Maske. Manchmal konnte man nur Online vorab buchen und bezahlen, bei manchen Schwimmbädern direkt bar bezahlen. Bei einem Schwimmbad musste man die Maske im Eingangsbereich und auf der Toilette tragen, in einem anderen Schwimmbad musste man um ins

Wasser zu dürfen ein Armband tragen, da die Anzahl der Personen im Wasser dadurch geregelt wurde. Die Armbänder wurden am Beckenrand ausgegeben und wer kein Band hatte durfte nicht ins Wasser und musste warten, bis wieder ein Armband „frei“ war. Im Affen- und Vogelpark, einem Tier und Freizeitpark, wo wir ebenfalls waren, musste man die Maske (wie bei vielen anderen Ausflügen) nur im Eingangsbereich und in den Innenräumen tragen, im Freigelände nicht. Wir hatten daher kaum Einschränkungen. Die Affen im Park durften nicht wie sonst direkt gefüttert werden, das Futter konnte man nur durch Rohre ins Gehege rutschen lassen. Zu den Ziegen durfte man in das Gehege und sie füttern. Die Ziegen haben die Abstandregelung definitiv nicht eingehalten und uns das Futter samt Tüte aus den Händen gerissen. Natürlich mussten wir beim Einkaufen Maske tragen, aber das waren wir ja schon gewohnt. Wir hatten viel Spaß und trotz Corona schöne Ferien.



**Bundesfreiwilligendienst,  
Freiwilliges Soziales Jahr**

im Schulkindergarten, in einer Wohngruppe oder in einer Tagesgruppe.

Für das Schuljahr 2021/2022 sind noch Plätze frei.

Weitere Informationen erhalten Sie über unsere Website: [www.tuellingerhoehe.de](http://www.tuellingerhoehe.de)

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung an:  
[mail@tuellingerhoehe.de](mailto:mail@tuellingerhoehe.de)

**Tüllinger Höhe** Fachdienst für Kind und Familie e.V.,  
Obertüllingen 112, 79539 Lörrach

# Unterricht in Corona-Zeiten

Hauptsache an der frischen Luft – auch wenn's stinkt

„Außergewöhnliche Umstände erfordern außergewöhnliche Maßnahmen“ – das in letzter Zeit viel bemühte Sprichwort mag zur Platitide geworden sein. Standen doch wir alle – und alle heißt tatsächlich alle – vor der Herausforderung, ein grassierendes Virus an seiner weiteren Verbreitung zu hindern oder doch zumindest darin zu verlangsamen. Das öffentliche Leben war und ist noch immer starken Einschränkungen unterworfen. So mussten auch die Bildungseinrichtungen außergewöhnliche Maßnahmen ergreifen, um den außergewöhnlichen Umständen zu begegnen. An der Tüllinger Höhe standen wir vor der zusätzlichen Herausforderung, dass manche unserer Schutzbefohlenen in unseren Wohngruppen in Obertüllingen, andere wiederum bei ihren Eltern wohnen.

Während der Großteil unserer „Auswärtigen“ zuhause bleiben musste und über E-Mail oder Telefon unterrichtet wurde, hielten wir den Unterricht für unsere Wohngruppen-Schüler zum großen Teil mit Außenprojekten aufrecht. Wir stellen hier exemplarisch einige unserer Aktivitäten vor, die wir ab Mitte März unternommen haben.

## Mist als Dünger auf der Obstwiese

Auf dem Gelände der Tüllinger Höhe leben zwei Pferde, die Isländer Baldur und Klerkur. In den vergangenen zwei Jahren hat sich aus ihrem Stall ein ansehnlicher Haufen Mist von mehreren Kubikmetern angesammelt, der hinter unserem Reitplatz aufgehäuft worden war. Besucher, die sich vom Lindenplatz her der Tüllinger nähern, wurden beim Betreten des Geländes gewissermaßen von den Hinterlassenschaften Baldurs und Klerkurs begrüßt – für empfindliche Nasen kein allzu erfreulicher Eindruck. Wir, die Schülerinnen und Schüler der Klasse 7 und das zugehörige Lehrerteam, beluden mit Schaufeln und Mistgabeln Schubkarren und transportierten die duftende Fracht



*Erstaunlich, was unsere zwei Ponys produziert haben*

zu einer ungefähr 300 m entfernten Obstwiese. Dort brachten wir sie als wertvollen Dünger aus. Bei keinem Wandertag war die Begeisterung über die zurückgelegte Wegstrecke so groß wie bei dieser Aktion. Die Beteiligten versuchten sich gegenseitig mit der Anzahl der beförderten Fuhren zu übertreffen. Die einzelnen Schubkarren fassen 80 Liter. Das Gewicht des stark verdichteten Mists beträgt knapp 700 kg/m<sup>3</sup>. Die rekordverdächtige Leistung einer Schülerin belief sich auf 63 (!) Fuhren. Ohne von den betreuenden Lehrern dazu ermuntert worden zu sein, fingen die Jugendlichen zu rechnen an: Wegstrecken, Rauminhalte, Gewichte, Hochrechnungen über noch zu bewegend Volumina und die dabei umgesetzten Kalorien.

## Bau eines Sandkastens für unseren Schulkindergarten

Der Schulkindergarten der Tüllinger Höhe hatte einen kleinen Sandkasten, der nur für wenige Kinder Platz bot. Daher sollte ein großer Sandkasten geschaffen werden, in dem viele Kinder gleichzeitig graben und bauen können. Der bereits bestehende kleine Kasten am unteren Ende des Grundstücks

sollte zum Haus hin verlängert werden. Da das Gartengrundstück am Hang liegt, wurde der Sandkasten in zwei weiteren Stufen angelegt. Gesägte Eschenstämme gaben die Maße für die Außenbegrenzung. Die bewährte Gruppe aus Lehrkräften und Jugendlichen machte sich mit Spitzhacken, Spaten und Schaufeln an die Arbeit. Der über Jahrzehnte festgetretene Boden war stark mit den Wurzeln des in der Nähe stehenden Kirschbaumes durchzogen und konnte daher nur unter großer Anstrengung abgetragen werden. Die Tiefe der Grube reicht von 20 cm am unteren Ende bis zu 40 cm am oberen. Die ausgehobene Grube wurde mit schwarzer Gartenfolie ausgelegt und anschließend mit 3 m<sup>3</sup> feinem Sand gefüllt. Sowohl den Jugendlichen als auch den Lehrern machte die Arbeit am Sandkasten Spaß und es entwickelte sich ein beinahe schon spielerisches Miteinander.

### **Apfelernte und Mostpressen**

Am Südhang des Tüllinger Berges stehen alte Apfelbäume, die noch aus der Zeit stammen, in der unsere Einrichtung eine eigene Landwirtschaft betrieb. Während der ersten beiden Wochen im

Schuljahr erntete die fleißige Truppe die sonnenreifen Früchte. 200 kg behielt die Tüllinger Küche für die hausinterne Produktion von Apfelmus zurück. Den Großteil, ca. 400 kg, brachten wir an einem Schulvormittag zum Mostmobil, für das wir an diesem Tag einen Termin in Steinen hatten. Das Mostmobil wird von einem in der Nähe von Bad Krozingen ansässigen Obstsafthersteller betrieben. Auf der mobilen Saftpressanlage wird das angelieferte Obst nicht nur sofort gepresst sondern auch gleich pasteurisiert und so der Saft vor Vergärung geschützt. Der fertige Saft wird an Ort und Stelle in 5-Literbeutel abgefüllt. Im Verlauf des Mostens hielt der Fahrer eines teuren SUVs bei uns an und fragte, ob er eine große Kiste Äpfel von uns kaufen könne. Er sei bereit, 5,- € (!) zu bezahlen. Dieses Angebot mussten wir ausschlagen, da wir einen möglichst hohen Ertrag an Saft erzielen wollten. Am Ende stellte sich heraus, dass wir 39 der Beutel füllen konnten. Ein Ehepaar, das den Mosttermin nach uns hatte, überließ uns dankenswerterweise einen von ihren 5-Literbeuteln, so dass wir tatsächlich mit 200 Litern Apfelsaft beladen nach Tüllingen zurückkehren konnten.



*Vor dem Pressen werden die faulen Äpfel aussortiert*

Diese und viele andere Erlebnisse machten und machen diese für Alle schwierige Zeit zu einer Phase nicht nur der Einschränkungen sondern auch der positiven Erfahrungen. Lehrende und Lernende sind sich auf weit über den schulischen Kontext hinausreichenden Betätigungsfeldern begegnet. Das hat aber das schulische Lernen nicht etwa behindert. Durch die erfolgreichen gemeinsamen Aktionen konnte darüber hinaus soziales Lernen stattfinden, wie es ohne die Corona bedingten Restriktionen wahrscheinlich nicht stattgefunden hätte.

*Klaus Streicher  
Klassenlehrer*



*Reihe links: Der Baufortschritt von Westen her gesehen*

*Reihe rechts: Der Baufortschritt von Osten her gesehen*

Planung und Bauleitung **Böttcher & Riesterer Architekten Partnerschaft**

79588 Efringen-Kirchen Friedrich-Rottra-Straße 64 Tel. 07628-8055010

# Unser neues Zentrum nimmt Form an

Die Vorfreude auf den Einzug wächst täglich



Neubau am 20.10.2020

Die Arbeiten auf unserer großen Baustelle mitten in Obertülingen schritten aufgrund des milden Winters und des trockenen Herbstes gut voran. Im Juli konnten wir in coronabedingt bescheidener Besetzung Richtfest feiern. Danach kamen die Fenster und aktuell erfolgt der Innenausbau. Über die Weihnachtszeit soll dann der frisch verlegte Estrich in Ruhe trocknen können. Die Kinder und die Mitarbeitenden sind guten Mutes, dass wir im Juli in den großzügigen Neubau einziehen können.

Neben einem großen Lob für die Bauhandwerker, Architekten und Ingenieure für ihre gut koordinierte Arbeit bedanken wir uns auch herzlich bei vielen Leserinnen und Lesern, die unserem Spendenaufruf im letzten Heft gefolgt sind. Sie helfen mit kleinen und großen Beiträgen mit, dieses für unseren Verein sehr herausfordernde Projekt zu realisieren.

## Daten zum Neubauvorhaben „Heilpädagogisches Zentrum“



<i>Bauzeit:</i>	September 2019 – Juni 2021
<i>Nutzfläche:</i>	1500 qm
<i>Kosten:</i>	4,69 Mio €, inkl. Abbruch und Außenanlagen
<i>Architekten:</i>	Böttcher und Riesterer, Efringen-Kirchen
<i>EG:</i>	Empfang, Elternsprechzimmer, Schülerfirma, Werkstatt Räume, Hauswirtschaft
<i>1. OG:</i>	3 Tagesgruppen, Tagesgruppenleitung, Besprechungsräume
<i>2. OG:</i>	Psychologischer Fachdienst, Heilpädagogische Einzelförderung, Mediathek, 1 Tagesgruppe
<i>UG:</i>	Lagerräume
<i>Außenbereich:</i>	Bewegungs- und Spielfläche, Bühne, Gartenbeete, Jugendraum

**Wir bitten auch weiterhin um Unterstützung** und suchen Sponsoren für Bäume, Außenbänke, Schaukeln, zwei Holzpodeste, Einrichtungsgegenstände und Werkzeuge für zwei Werkstätten. Ebenso freuen wir uns über jede Unterstützung zur Bewältigung der allgemeinen Baukosten.

# Ein außergewöhnliches Jahr

Wenn uns das jemand vorher gesagt hätte ...

In den Tagesgruppen war in diesem Jahr fast alles anders und ungewöhnlich! In Vorfreude auf die Rückkehr in den großzügigen und modernen Neubau verließen wir im Juli 2019 unsere Tagesgruppenwohnungen im alten Haus 111. Den Umzug in die Übergangsräume hatten wir bewältigt, wir hatten ausgemistet und was nicht unbedingt gebraucht wurde oder keinen Platz in den Interimsräumlichkeiten gefunden hatte, wurde katalogisiert und sicher eingelagert.

## **Ein Hauch von Alltag hatte sich eingestellt.**

Die Planungen für die täglichen Abläufe waren den Gegebenheiten, die sich durch die räumliche Veränderung ergeben hatten, angepasst. Die sich allmählich wieder einstellenden Routinen gaben den Kindern und Jugendlichen und nicht zuletzt auch den Erwachsenen Sicherheit. Die Neuntklässler bereiteten sich auf ihre Abschlussprüfung vor, die Grundschüler lernten fleißig lesen und schreiben und in den Gruppen wurde gespielt, gesungen, gewandert, Sport getrieben, gelacht, gestritten, gebastelt und, und, und ... Außergewöhnlich war einzig, dass Frau Isemann, unsere langjährige Schulleiterin, sich Ende Februar in den Klassen von den Kindern und Jugendlichen verabschiedete. Einige Kinder haben automatisch angenommen, dass ich als Tagesgruppenleitung nun ebenfalls in den Ruhestand gehen würde. Und dann kam Corona. Jetzt war es vorbei mit der Routine!

## **Die Tagesgruppen hat der Lock-Down einen Tag früher erreicht.**

Das Busunternehmen, das unsere Kinder am Morgen holt und am Nachmittag wieder nach Hause fährt, konnte aufgrund der Pandemie den Fahrdienst nicht mehr gewährleisten. Es kamen am 16. März also nur die Kinder und Jugendlichen, die den Weg selbstständig bewältigen oder aber von ihren Eltern gebracht werden konnten.

## **Jetzt wurde es außergewöhnlich:**

Alle Eltern wurden zur Situation und zum weiteren Vorgehen informiert, die Kinder mit Schul- und Be-

schäftigungsmaterial ausgestattet und dann ...

– dann wurde es richtig außer- und ungewöhnlich.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Tagesgruppen unterstützten die Lehrer in der Schule (die Wohngruppenkinder hatten Präsenzunterricht) und waren in der Notgruppe, die unmittelbar nach dem Lock-Down am 18. März startete, eingesetzt.

Den größten Teil der Arbeit nahm jedoch die Eltern- und Familienarbeit ein. Telefonisch, per E-Mail oder mit Videotelefonie wurden die Kontakte zu den Eltern und den Kindern gehalten und intensiviert. Es gab Vorlesezeiten am Telefon, Bastelvorschläge, die über Briefkästen zu den Kindern gelangten und Anregungen für Sport und Spiel im häuslichen Umfeld. Koch- und Backrezepte für und mit Kindern machten die Runde und die Eltern wurden angeregt, den Tag zu strukturieren und Abläufe sowie Rituale einzuführen bzw. beizubehalten.

Zwei- bis dreimal wöchentlich waren unsere Pädagogen mit den Eltern im Kontakt. Schwierige und problematische Situationen in den Familien konnten so bearbeitet werden. In Krisensituationen haben wir Kinder in unsere Notgruppen aufgenommen und es fanden regelmäßige Absprachen mit den Fachkräften des Jugendamtes statt.

## **Sehr außergewöhnlich:**

Die Osterferienfreizeit musste abgesagt werden und es wurde festgelegt, dass auch die Ferienfreizeiten im Sommer anders stattfinden müssen. Tägliche Ausflüge, Fahrradtouren, Grillen an unterschiedlichen Orten und Plätzen, Wanderungen rund um den Dinkelberg und Spiel und Spaß auf unserem Sportplatz wurden von den Kindern und Jugendlichen gut angenommen und haben allen Beteiligten viel Freude bereitet.

Außergewöhnlich überrascht waren wir auch, wie unkompliziert unsere Mädchen und Jungen mit der Maskenpflicht (zunächst in den Bussen unseres Fahrdienstes) umgegangen sind. Wir hatten Befürchtungen, die von „vermummten Rollenspielen“ bis hin zu Verweigerungen gingen. Die Frage, wie wir damit

umgehen, hat sich erfreulicherweise nicht gestellt. Die Kinder sind, bis auf sehr wenige Ausnahmen, außergewöhnlich entspannt mit den Vorgaben der Maskenverordnung zurechtgekommen. Ganz erstaunlich – und auch damit hatten wir nicht unbedingt gerechnet – sind die Kinder und Jugendlichen mit dem Wechsel in andere Gruppen (die notwendig wurden, um eine Vermischung zwischen Klasse und Gruppe zu vermeiden) umgegangen. Außergewöhnlich unkompliziert.

Und außergewöhnlich ungewohnt waren die Aufenthalte im Freien. Jede Gruppe hatte vorgegebene Zeiten und Plätze zum Toben, Spielen und anderen Beschäftigungen im Freien. Erstaunlich wie gut diese Regelungen angenommen wurden.

Aber es gab auch Außergewöhnliches, das nicht mit der Pandemie in Verbindung stand und steht. Unser neues Haus 111 wuchs und wächst und die Baustelle ist ständig in Betrieb. Unsere Kinder und Jugendlichen gehen mit den Einschränkungen durch die Baustelle trotz allem gelassen um. Die Jüngeren verfolgen teilweise fasziniert das rege Treiben des Krans, der Bagger und der Lastwagen.

Ja und außergewöhnlich war auch, dass ich mich als Tagesgruppenleitung in meinem Büro unter dem Dach des Hauses 107 so weit weg vom Geschehen der Tagesgruppen fühlte und deshalb noch einmal meine Siebensachen zusammengepackte und erneut umgezog. Meine Arbeit erledige ich nun wieder mitten in Obertüllingen – erfreulicherweise nicht mehr so weit entfernt von den Kindern, Jugendlichen und Mitarbeitenden, sondern mitten im Geschehen.

Der Außergewöhnlichkeiten nun genug – zu berichten wäre noch von einem außergewöhnlichen Erntedankfest, das als Gruppenaktivität in Form einer Herbstwanderung durchgeführt wurde.

Und wie wird die Adventszeit ohne gemeinsames Singen, ohne gemeinsame Feiern und ohne Weihnachtsmärkte?

Ein außergewöhnliches Jahr liegt hinter uns und ein unbekanntes neues Jahr liegt vor uns. Letzteres ist allerdings nun wirklich nichts Außergewöhnliches!

*Bärbel Waldhausen*  
*Leitung Heilpädagogische Tagesgruppen*



Hornberger Druck GmbH  
Belchenstraße 8  
D-79689 Maulburg  
Tel. +49 (0) 76 22 / 68 66-0  
[www.hornberger-druck.de](http://www.hornberger-druck.de)

  
**HORNBERGER<sup>+</sup>**  
Mehr als Drucken

# Wie aus der Not ein kleines Paradies entstand

## Die Neugestaltung des Beuggener Gartens

Als ab Mitte März viele unserer Tagesgruppenkinder plötzlich nicht mehr zur Schule kommen durften, war die allgemeine Verunsicherung angesichts der epidemiologischen Lage ganz in unserem pädagogischen Alltag angekommen. Wie lang würde dieser Ausnahmezustand dauern? Was kommt da noch auf uns zu und was ist jetzt zu tun? Die Auseinandersetzung mit diesen Fragezeichen und Unsicherheiten öffnete uns den Blick für das, was in dieser Situation möglich war und sich anbot.

Neben der Begleitung der Kinder und Eltern per Telefon und E-Mail widmeten wir uns nun Ideen und Projekten, die im dichten normalen Alltag nur zögerlich vorankommen konnten. So gingen wir daran, das Garten- und Spielgelände umzugestalten. Der Sandkasten wurde neu angelegt, vergrößert und zum Teil mit einer Bruchsteinmauer eingefasst, neuer Lebensraum für Eidechsen geschaffen. Die zuvor bis zum Schulhaus reichende etwas eintönige Rasenfläche wurde durch ein neu angelegtes Staudenbeet belebt. Es war wunderschön, wahrzunehmen, wie sich hier einige Wochen später bereits ein von Schmetterlingen, Bienen und verschiedensten anderen Insekten umflattertes buntes Farbenspiel entfaltetete.

Als dann schon nach wenigen Tagen im Rahmen der Notbetreuung und der alternierenden Beschulung wieder zunehmend Kinder nach Beuggen zurückkamen, war es naheliegend, sie in die Projekte einzubeziehen. Unser Werklehrer baute mit ihnen einen farbenfrohen Zaun zur Einfriedung des entstehenden kleinen Hütten dorfs, indem die Kinder die Möglichkeit bekamen, sich im Sägen, Hämmern und Bauen unter Aufsicht auszu probieren und sich als wirksam zu erleben.

Auch der verwitterten Gartenhütte wurde neues Leben eingehaucht. Sie bekam einen neuen himmelblauen



*Was man aus einer alten Hütte machen kann!*

Anstrich samt farblich abgesetzter Dachumrandung und wurde schließlich ebenfalls mit einem Staudenbeet umrahmt. Für die Einfassung der Staudenbeete verwendeten wir wieder die schönen hellen und eidechsenfreundlichen Dinkelberger Bruchsteine.

Hinter der Gartenhütte hatten wir bereits einen Komposthaufen angelegt, in dem in den vorhergehenden Monaten eine Vielzahl von Regenwürmern und anderen kleinen Helfern in bestens abgestimmter Teamarbeit dafür gesorgt hatten, dass Laub, Rasen- und Grünschnitt sich zu duftender Erde für unsere Beete verwandelten. Die Vogelnestschaukel, als sehr beliebter und wohltuender Anziehungspunkt für die Kinder, bekam ein neues Bett aus frischem Rindenmulch.

Uns Kolleginnen und Kollegen hat es gut getan, ins gemeinsame Tun und Gestalten zu kommen, gemeinsam etwas Sichtbares und Schönes für die Kinder zu erschaffen und es zusammen mit ihnen dann zu vollenden.

Einer Ecke des Gartens mit verwilderten Beeten und einer Kräuterspirale hatten sich schon seit letztem



Herbst zwei Jungen der Torhausgruppe angenommen. Mit unglaublichem Eifer und Durchhaltevermögen schafften sie es, den ehemaligen Gemüsegarten wieder zu kultivieren. Sie entfernten Brennnesseln und andere Wildkräuter, schnitten Sträucher, gruben den Boden um, verlegten Wegplatten und pflanzten schließlich Setzlinge ein. Unser Grundstück glich an schönen Tagen einem mittelgroßen Garten- und Landschaftsbaubetrieb. Die Nachbarn waren von den emsig schaffenden Jungs so begeistert, dass sie sie prompt mit einer Tafel Schokolade bedachten und deren Einsatz so anerkannten.

Neben den beschriebenen, stark eingreifenden und gestaltenden Aktivitäten war es uns auch wichtig, im behutsamen Beschneiden von Büschen und Sträuchern verschiedenste „Räume“ zu schaffen, die die Kinder zum Versteckspielen einladen oder einfach nur dazu, sich mal vor dem Trubel in eine bergende Blätterhöhle zurückzuziehen oder aber nur den Blick dorthin schweifen zu lassen und sich hineinzuträumen, je nach Bedürfnis und Temperament.

Hier klingt schon an, wie stark das Draußen – in der Natur sein – auf Kinder (und nicht nur auf sie) wirken kann.

Was bedeutet es auf einer tieferen Ebene für Kinder draußen im Garten zu spielen und zu sein? Mein erster Gedanke dazu: „Das hängt ganz vom Garten ab. Es gibt solche und solche, pflegeleichte, gut zu kontrollierende Schottergärten, sogenannte „Gärten des Grauen“ (Ulf Soltau) oder aber möglichst naturnahe Gärten, die einer vielfältigen Lebensgemeinschaft Entfaltungsraum bieten. Ein solcher Garten spricht alle Sinne an Riechen, Hören, Sehen, Tasten und Fühlen, bietet viele schöne Überraschungen und ist ein lebendiger Ort. Es scheint mir für Kinder so elementar wichtig zu sein, sich in solchen Orten zu erleben und sich im Erleben mit dem Lebendigen zu verbinden. Es ist immer wieder zu beobachten, dass das Wesentliche wie nebenbei und indirekt passiert.

Viele unserer Kinder in Beuggen haben bereits die Erfahrung gemacht, dass wir nicht in einer heilen Welt leben. Und mit dieser Erfahrung stehen sie gewiss nicht allein. Vielleicht spiegelt der Lebensraum „Garten“ die Sehnsucht und den hoffnungsvollen menschlichen Versuch wider, ein Stück Welt zu heilen und selbst darin heil, das heißt ganz zu werden, Vertrauen ins Leben zu finden, sich mit der Erde und den Mitgeschöpfen zu verbinden, Boden unter die Füße zu bekommen und so auf seinen eigenen Beinen stehen und gehen zu können.

Die aktuellen Herausforderungen in Bezug auf den Umgang mit der Corona-Krise, dem Klimawandel und allen anderen globalen Veränderungsprozessen machen es nochmal deutlicher, wie wichtig die Rückbindung an unsere natürlichen Lebensgrundlagen und -quellen sind, um Lebensmut zu finden und zu behalten.

Jetzt aber schnell wieder zurück aus luftiger Gedankenhöhe zum erdigen Beuggener Alltag! Neben dem Spielen und Werken im Garten gehen wir regelmäßig, jeden Montag, mit einer Gruppe in den Wald, wo die Kinder Abhänge hoch und runter klettern, Hütten bauen und sich einfach im Wald bewegen. Donnerstags bieten wir eine Natur-AG an, wo es darum geht in verschiedenen natürlichen Lebensräumen mit allen Sinnen auf Entdeckungstour zu gehen. Wir merken deutlich, wie vielen unserer überwiegend bewegungsfreudigen Kinder diese Angebote gut tun und ihnen helfen ihr seelisches Gleichgewicht zu finden.

Aus all den positiven Erfahrungen heraus sind wir wild entschlossen, mit den Kindern weiter am heilsamen Puls des Lebens zu bleiben und die Verbindung mit Garten und Natur zu pflegen.

*Christian Klaphake  
Sozialpädagoge  
Leiter der Außenstelle Beuggen*

# Am meisten motivieren mich die Kinder selbst

Persönliche Fragen – beantwortet von Eleonora Meister, M.Sc. Psychologin



## Was motivierte Sie, sich vor eineinhalb Jahren in einer Jugendhilfeeinrichtung zu bewerben?

Ich habe bereits in meinem Studium mehrere Praktika im Bereich der Arbeit mit Kindern mit Förderbedarf im sozial-emotionalen Bereich gemacht. Die Begegnungen mit den Kindern und Jugendlichen fand ich stets spannend. Insbesondere die Möglichkeit, junge Menschen auf einem Stück ihres Lebenswegs begleiten und fördern zu können, erschien mir schon damals wertvoll. Darum freue ich mich, die Gelegenheit dafür nun auf der Tüllinger Höhe zu haben.

## Was motiviert Sie im Ihren beruflichen Alltag?

Am meisten motivieren mich die Kinder und Jugendlichen selbst. Es ist toll zu sehen, wenn es unsere Kinder und Jugendlichen schaffen, trotz aller Hindernisse und Schicksalsschläge (und der Steine, die sie sich auch manchmal selbst in den Weg legen), einen guten Weg für sich zu finden. Kleine Erfolge in diese Richtung geben mir Kraft und Motivation auch für die schwierigen Momente.

## Wie und wo tanken Sie auf, damit Sie auch nach anstrengenden Arbeitstagen Ihre positive Ausstrahlung bewahren können?

Ich habe verschiedene Wege, über die ich wieder Kraft schöpfen kann. Da sind zum einen Bewegung

und Natur. Im Wald zu sein oder in den Bergen wandern zu gehen, die Ruhe, die ich in der Natur spüre, gibt mir viel. Dann gibt es noch Yoga, Musizieren (v.a. Klavierspielen) alleine und mit anderen, Tanzen, handwerkliche Tätigkeiten (v.a. Nähen oder Arbeiten mit Holz), Gärtnern, Kochen und Backen – das alles hilft mir, abzuschalten und aufzutanken. Und was natürlich nicht vergessen werden darf, ist die Zeit mit meinem Partner und meinen guten Freunden, mit denen ich Perspektiven wechseln, viel lachen und Freude haben kann, und dies bei ganz unterschiedlichen gemeinsamen Unternehmungen.

## Welcher Beruf (außer dem eigenen) wäre für Sie noch interessant und warum?

Mein Kindheitstraum war es, in einer Schimpansen-Aufzucht-Station zu arbeiten. Nach dem Abitur

Eleonora Meister ist in der Nähe von Nürnberg aufgewachsen. Nach einem Studium der Psychologie in Bamberg, mit mehrmaligen längeren Unterbrechungen aufgrund von Praktika, ging sie für ein halbes Jahr nach Neuseeland, um auf ökologischen Bauernhöfen mitzuhelfen und das andere Ende der Welt zu entdecken. Von dort aus bewarb sie sich für die ausgeschriebene Stelle in der Psychologisch-Therapeutischen-Abteilung der Tüllinger Höhe. Das Bewerbungsgespräch fand via Skype statt – eine Premiere für die Tüllinger Höhe und auch ein Wagnis, das aber gut gegangen ist. Das Gespräch überzeugte die Leitung so sehr (obwohl es in Neuseeland während des Gesprächs schon Mitternacht war), dass Frau Meister eingestellt wurde. So begann sie im Mai 2019 kurz nach ihrer Rückkehr aus Neuseeland mit ihrer Arbeit bei uns.

Zu ihren wichtigsten Aufgaben gehören: Leistungsdiagnostik / Entwicklungsdiagnostik von Kindern und Jugendlichen, Beratung von Mitarbeitenden und Teams sowie von Eltern, Krisenintervention, Arbeit mit Kleingruppen und Intervision und die psychologische Einzelarbeit mit Kindern.

wollte ich Sonderschullehrerin werden. Schließlich bin ich dann bei Psychologie gelandet, da mich die Einzelarbeit mit Kindern und Jugendlichen ansprach. Diese Entscheidung bestätigte sich immer wieder in verschiedenen Praktika. Auch habe ich immer mal überlegt, wie ich das Kochen/Backen und Gärtnern beruflich hätte einbinden können.

**Auf welche drei Dinge in Ihrem Leben möchten Sie nicht verzichten?**

Auf meinen Partner, auf meine Freunde und ausreichend Ausgleich zur Arbeit – und dafür braucht es dann auch noch die Natur (auch wenn das jetzt noch eine vierte Sache ist ...).

**Haben Sie ein Steckpferd?**

Eigentlich all die Hobbies, die ich weiter oben beschrieben habe.

**In welchen Situationen achten Sie nicht aufs Geld?**

Wenn es um mir wichtige Menschen geht, ist Geld für mich weniger wichtig. Meinen Lieben eine Freude zu bereiten, macht auch mich selbst glücklich.

**Über welche Figur der Weltgeschichte haben Sie bisher viel nachgedacht?**

Da gibt es keine konkrete bzw. immer wieder andere. Mich berühren viele Geschichten von Menschen, die es im Laufe ihres Lebens geschafft haben, sich selbst kennen- und lieben zu lernen. Aber auch Geschichten darüber, wie Menschen es nicht schaffen, einen guten Weg in der Welt zu finden, sind immer wieder faszinierend. Zuletzt beschäftigte mich hier der kolumbianische Drogenbaron Pablo Escobar.

**Was würden Sie gern ändern in der Welt?**

Einiges. Da sind vorrangig die Kriege, die enden müssen, das Leid, die Ungerechtigkeiten in unserer Welt, die Machtsucht von einigen Menschen und die in so vielen Ländern existierende Korruption. Nicht zuletzt ist der Schutz der Natur und des Klimas eine der wichtigsten Herausforderungen, die wir angehen müssen. Erträumen würde ich mir eine Welt, in der es auch weiterhin viel intakte Natur gibt, jeder sein darf, wie er oder sie ist, in der Macht und Geld keine Rolle spielen und in der jeder die Grenzen seiner Mitmenschen achtet.

HAUSTECHNIK  
AUS EINER HAND

Planung Ausführung Kundendienst

HEIZUNG  
**LORENZ**  
SANITÄR

Blücherstraße 28  
79539 Lörrach  
Telefon 24 07  
Fax 1 36 78

Internet: [www.heizung-lorenz.de](http://www.heizung-lorenz.de) · E-Mail: [info@heizung-lorenz.de](mailto:info@heizung-lorenz.de)

# 200 Jahre Jugendhilfe in Schloss Beuggen

Vorbild für zahlreiche Neugründungen - auch für die Tüllinger Höhe

Nach über 500-jähriger Geschichte als Stützpunkt des Deutschen Ritterordens gingen 1805 – nach umfangreichen territorialen Neuordnungen durch Napoleon – das Beuggener Schloss selbst sowie die dazugehörigen Güter an das Großherzogtum Baden über. Es folgten 15 Jahre, in denen das Schloss teilweise als Lazarett für verwundete Soldaten genutzt wurde. Als in den dicht belegten Schlossräumen Typhus und andere Seuchen ausbrachen, starben an die 3000 der bedauernswerten Männer. Die hohe Zahl lässt erahnen, wie es um die Pflege und Unterbringung im Schloss gestanden haben muss. Es ist nicht verwunderlich, dass das Schlossgebäude danach von der Bevölkerung gemieden wurde und sein Zustand sich mit jedem Winter verschlechterte.



*Schlafsaal der Buben im ehemaligen Kinderheim Beuggen*

1816 lernten sich der Pädagoge Christian Heinrich Zeller, ein Anhänger der Erziehungslehren von Johann Heinrich Pestalozzi und Friedrich Spittler, ein prägender Kopf der Basler Mission, kennen. In den damaligen Notzeiten, ausgelöst durch Ernteauffälle und die vorausgegangenen Kriegsjahre, entwickelten Zeller und Spittler die Idee einer Ausbildungsstätte für Armenschullehrer, die gleichzeitig Auffangstation für verwaiste und vagabundierende Kinder sein sollte. So verbanden sie Theorie und Praxis, wie es heute noch in vielen Berufen erfolgreich gehandhabt wird.

Mit dem Beuggener Schloss fand sich dann auch ein Gebäude, das groß, geräumig und erschwinglich war.

Mit tatkräftiger und finanzieller Unterstützung vieler Bürger wurde das marode Gebäude wieder in Stand gesetzt. Bereits im April 1820, als vieles noch improvisiert und in Bau war, wurden die ersten Kinder aufgenommen. Im Mai betrug die Zahl der Zöglinge bereits 30, dazu zogen 10 Auszubildende, sogenannte Seminaristen, ein. Die offizielle Einweihung erfolgte am 22. Juni 1820, dem Chronisten nach bei schönstem Wetter und mit mehreren hundert Gästen.

Im Unterschied zu seinem Vorbild Pestalozzi vertraute Zeller nicht alleine auf die im jungen Menschen schlummernden Gaben, die es zu wecken gelte. In seiner Eröffnungsrede soll er seine Freude darüber ausgesprochen haben, dass man wieder anfangen einzusehen, dass durch Bildung und Aufklärung und verbesserte Unterrichtsmethoden die kranke Menschheit nicht könne geheilt werden, sondern allein durch den von Jesus Christus ausgehenden Heiligen Geist (aus Eugen Zeller 1920).

Zusammen mit der ebenfalls 1820 gegründeten Paulinenpflege in Stuttgart wurde Beuggen zum Vorbild der sogenannten Rettungshausbewegung. In den Folgejahren erfolgten im südwestdeutschen Raum zahlreiche Neugründungen, ausgehend von in Beuggen ausgebildeten Armenschullehrern oder von der Basler Mission inspirierten Christen. Einer von ihnen war Ferdinand Fingado, der 1848 das Rettungshaus in Lahr-Dinglingen aufbaute und auf Seite 4 dieses Heftes erwähnt wird. Er war 1860 als Festredner zur Gründungsfeier unseres Hauses nach Obertüllingen eingeladen worden. Einer seiner damaligen Mitarbeiter war Johannes Linder aus Tüllingen. Mit seinen unter Fingado erworbenen pädagogischen Erfahrungen wurde er der erste Hausvater unserer Einrichtung. Am Einweihungstag, dem 22. November, heiratete er Elisabeth Rupp aus Tüllingen, die fortan als Hausmutter mit wenigen Hilfskräften die bald auf 50 Kinder angewachsene Schar zu versorgen hatte.



**Schloss und Schulhaus heute**

Zurück nach Beuggen: 1980 wurde das dortige Kinderheim nach 160-jähriger Geschichte aufgelöst. Die großen Schlafsäle in den Schlossräumen entsprachen nicht mehr den Vorstellungen einer zeitgemäßen Heimerziehung. Die Mittel und die Gebäude des Evangelischen Kinderheims Beuggen gingen

satzungsgemäß an die Evangelische Landeskirche über.

In Tüllingen hatte man bereits Ende der Sechzigerjahre damit begonnen, familienähnliche Wohngruppen in dafür geeigneten Reihenhäusern einzurichten. In den Siebzigerjahren hatte man erste Erfahrungen mit Kindern und Jugendlichen gesammelt, die unsere Schule besuchten, ganztägig betreut wurden und abends wieder nach Hause fuhren. Daraus entstand die erste Tagesgruppe. Mit Schließung des Beuggener Kinderheims im Jahr 1980 stand nun das ins Schlossgelände integrierte, 1978

fertiggestellte Heimschulgebäude leer. Dieses übernahm die Tüllinger Höhe und richtete eine Außenstelle mit Schule und Tagesgruppen ein. Seither führt die Tüllinger Höhe die Jugendhilfetradition der eigenen „Großmutter“ in Beuggen erfolgreich weiter.

*Christof Schwald*

**SGI GmbH**  
Alemannenstraße 24  
DE-79689 Maulburg  
Tel. +49 76 22 - 684 69 - 0  
info@sgi-gmbh.com

**SGI GmbH**

**Service. Vielfalt. Kompetenz.**

**SGI steel**  
**SGI service**  
**SGI move**  
**SGI engineering**  
**SGI watercut**

[www.sgi-gmbh.com](http://www.sgi-gmbh.com)

# Herzlichen Dank ihr beiden – genießt die neue Freiheit!

Abschied nach 45 und 35 Dienstjahren



*Ina Isemann (links) und Erika Koch beim Spaziergang über den Tüllinger Berg. Nach 35 gemeinsamen Arbeitsjahren geht der Gesprächsstoff nicht so schnell aus!*

Erika Koch und Ina Isemann treffen sich neuerdings zum Spaziergehen auf dem Tüllinger Berg – natürlich nicht, ohne dabei mit den ehemaligen

Kolleginnen und Kollegen ein paar Worte auf Distanz zu wechseln – mehr geht ja leider grad nicht.

Ina Isemann, unsere langjährige Schulleiterin, wurde am 21. Februar gerade noch rechtzeitig, bevor der Lockdown das verunmöglicht hätte, mit vielen Gästen in einer fröhlichen Feier in den Ruhestand verabschiedet. Sie arbeitete 35 Jahre als Sonderschullehrerin, Leiterin der Außenstelle Beuggen und schließlich als Schulleiterin in Obertüllingen bei uns. Mit viel Sachverstand, großem Engagement und fürsorglicher Führung prägte sie die Entwicklung unserer

Schule in den letzten Jahrzehnten. Wenn sie auch die Übergabe sorgfältig vorbereitet und mit Norbert Reckel-Probst einen tüchtigen Nachfolger gut



*In den 1980er-Jahren: Erika Koch bei einem Mitarbeiterausflug*



*und Ina Isemann bei einer Theateraufführung mit ihrer Klasse*

eingearbeitet hat, so spürt man an den freudigen Reaktionen der Kinder und Mitarbeitenden, die Frau Isemann begrüßen, wie sehr ihre Arbeit Spuren hinterlassen hat.

Die für Ende Herbst dieses Jahres geplante Verabschiedung von Erika Koch steht noch an. An Feiern ist derzeit ja nicht zu denken. Frau Koch wurde im November 1975 als Direktionssekretärin eingestellt. Sie nahm in dieser Funktion an allen wichtigen Terminen der Tüllinger Höhe teil, arbeitete fast 40 Jahre mit drei verschiedenen Geschäftsführern zusammen, verfasste die Protokolle der Aufsichtsrats- und Vorstandssitzungen, der Mitgliederversammlungen und der internen Leitungskonferenzen. Sie war sich ihrer Funktion stets bewusst und hielt sich loyal zurück. Fragte man sie aber um Rat, dann hatte sie eine klare Meinung. Diese habe ich oft und gerne in Anspruch genommen. In jüngster Vergangenheit hat Erika Koch noch stundenweise gearbeitet. Sie ist aufgrund ihrer langjährigen Mitwirkung an allen wichtigen Vorgängen und ihres außerordentlichen Gedächtnisses das lebende Archiv der Tüllinger Höhe und findet im Notfall all das wieder, was verloren gegangen zu sein scheint. Von daher werden ihr Rat und ihr Wissen noch lange gefragt sein.

Erika Koch und Ina Isemann sind immer gerne auf den Tüllinger Berg gefahren und werden das auch weiterhin tun. Wo könnte man in nächster Nähe schöner wandern, wo eine schönere Aussicht genießen und wo die jahreszeitlichen Veränderungen der Natur besser aufsaugen. Genießt es und vergesst nicht, immer wieder mal reinzuschauen!

*Christof Schwald*

## Impressum



**Tüllinger Höhe**  
**Fachdienst für Kind und Familie e. V.**  
**Obertüllingen 112 · 79539 Lörrach**

**Träger:** Eingetragener Verein  
Mitglied des Diakonischen Werkes  
der Evangelischen Landeskirche Baden

**Betriebserlaubnis** nach § 45 KJHG zur  
Durchführung von Hilfen nach dem Kinder-  
und Jugendhilfegesetz (SGB VIII)

**Datenschutz:** Die Adressen, an die wir die Tüllinger Blätter versenden, speichern wir ausschließlich zu diesem Zweck. Wenn Sie die Tüllinger Blätter künftig zugeschickt bekommen oder abbestellen wollen, dann informieren Sie uns bitte über eine der oben stehenden Post- oder Mailadressen. Im Falle der Abmeldung löschen wir Ihre Daten vollständig.

### Möchten Sie mehr über uns erfahren?

[www.tuellingerhoehe.de](http://www.tuellingerhoehe.de)  
E-Mail: [mail@tuellingerhoehe.de](mailto:mail@tuellingerhoehe.de)  
oder im persönlichen Kontakt:  
Tel.: +49 (76 21) 4 23 - 0  
Fax: +49 (76 21) 4 23 - 9 10

### Redaktion:

Mitarbeitende der Tüllinger Höhe  
V. i. S. d. P.: Christof Schwald

### Satz & Layout:

echt Ideen leben. Bild. Text. Gestaltung. Maulburg  
[www.echt-ideenleben.de](http://www.echt-ideenleben.de)

### Druck:

Hornberger Druck GmbH, Maulburg  
[www.hornberger-druck.de](http://www.hornberger-druck.de)

© 2020 Tüllinger Höhe  
Fachdienst für Kind und Familie e. V.

**Tüllinger Höhe**   
Fachdienst für Kind und Familie e.V.  
79539 Lörrach

# Liebe Leserinnen und Leser,

unsere Aufgabe ist es, Kindern und Jugendlichen rechtzeitig die notwendige Unterstützung zu geben, damit sie sicher und mit einer aussichtsreichen Perspektive für ihre Zukunft aufwachsen können. Dafür erhält die Tüllinger Höhe Pflegeentgelte, die einen Großteil unserer Aufwendungen abdecken.

Über eine liebevolle und fachlich fundierte Förderung hinaus können wir Kindern und Jugendlichen dank Ihrer Spenden weitere wichtige Unterstützungen anbieten, die wir ohne Ihre Hilfe nicht finanzieren könnten.



Bei Fragen oder Ideen dazu wenden Sie sich bitte an folgende Adressen:  
Tüllinger Höhe e. V., Obertüllingen 112, 79539 Lörrach  
Tel.: 0 76 21/4 23-0, E-Mail: [schwald@tuellingerhoehe.de](mailto:schwald@tuellingerhoehe.de)

## Spendenaufruf



### Wollen auch Sie unsere heilpädagogische Arbeit unterstützen?

Mit einer Überweisung auf unser Konto bei der Sparkasse Lörrach-Rheinfelden investieren Sie in die Zukunft unserer Kinder und Jugendlichen!

#### Spendenkonto:

**Tüllinger Höhe, Fachdienst für Kind und Familie e.V.**

**Sparkasse Lörrach-Rheinfelden**

**IBAN: DE74 6835 0048 0001 0011 48**

**(Kto.-Nr. 0001001148)**

**BIC: SKLODE66 (BLZ 68350048)**

Der Bescheid nach § 60a Abs. 1 AO liegt vor. Für Spenden bis € 200,00 pro Einzelspende reicht ein vereinfachter Spendennachweis.

Unseren zahlreichen Freunden, Förderern und Partnern möchten wir an dieser Stelle für die vielfältige Unterstützung im Jahr 2020 danken. Wir wünschen Ihnen eine ruhige und friedliche Adventszeit und alles Gute für ein gesundes und zufriedenes Jahr 2021.

Die Tüllinger Höhe 

erfüllt eine wichtige Aufgabe für unsere Gesellschaft. Diese wertvolle Arbeit unterstützen wir.



[sparkasse-loerrach.de](http://sparkasse-loerrach.de)

**Wenn Angebot und Engagement sich wunderbar ergänzen.**

Wir engagieren uns für die Menschen der Region und deren Wohlergehen.

 **Sparkasse  
Lörrach-Rheinfelden**